

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich, 150 Nummern.

Leipzig, den 6. November 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verfammlungs-, Belegungsinserte um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 30 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 129

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Kriegstagung des Tarifauschusses (Fortsetzung).
Korrespondenzen: Götting. — Sagen. — Wesel. — Wiesbaden.
Rundschau: Tarifamtliche Erläuterung der Tarifauschussbeschlüsse. — Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwarz- und Schwärzwerker. — Nachahmungsmerkmale. — Erhöhung der Druckersätze. — Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden. — Die Arbeitslosen des graphischen Gewerbes im September 1917. — Kriegssteuerungsregeln im Schneidergewerbe.

Die Kriegstagung des Tarifauschusses

Beim Eintritt in die erste der Vollsitzungen am 22. Oktober war von der durch Heidelberg verbreiteten Atmosphäre nichts zu spüren. Die Buchdrucker sind in der parlamentarischen Schulung weit und verkehren die Höflichkeit des Parketts zur Genüge. Als der Verhandlungsleiter die durch Tod abberufenen Vertreter Bauchwitz, Dominé und Knie in ihren Verdiensten um die Tariffachegewürdigt, dann von einem unbekanntem Schicksale des im Herbst v. J. schwerverwundet in französische Gefangenschaft geratenen Prinzipalvorsitzenden Francke gesprochen und des „alten guten Gieseler“ gedacht hatte, den Invaldität nach einundzwanzigjähriger Tätigkeit als Gehilfenvorsitzender des Tarifamts zur Amtsniederlegung gezwungen, da wurde der Ernst dieser Zeit bei jedem noch in menschlicher Gefühlssteigerung bemerkbar. Es war weiter ein wohlwundenes Moment, daß in den Eröffnungsworten auch die Hoffnung auf Frieden nicht fehlte.

Die Frage des Gutenbergbundes kam gleich zur Klärung, denn wenn gesondnungsgemäß verfahren worden wäre, hätten dessen Vertreter bis zum Schlusse der Verhandlungen, also bis zu Punkt 6, warten müssen, ohne andre Rechte als Zuhörer zu haben. Es zeigte sich weder bei der Gehilfen- wie bei der Prinzipalvertretung noch beim Tarifamt Geneigtheit, der Motivierung des bündlerischen Antrages zu folgen und über ein Provisorium hinauszugehen. Tarifamt war das gar nicht zulässig. Dagegen erhob sich kein Einwand, bis zur Tarifrevision nach dem Antrage zu handeln. Es trat infolgedessen eine Verschiebung der Organisationsvertretungen ein.

Der von dem Geschäftsführer Schliebs erstattete Bericht über die tarifliche Lage mußte umfangreich sein, da er eine lange Zeit erfaßte. Daß er gründlich ausfiel, dafür bürgte Schliebs' Welensart von vornherein. Mehr noch als aus den jährlichen Geschäftsberichten war aus der mündlichen Schilderung über die Tätigkeit des Tarifamts zu erfahren, welche ungemein große und nützliche Arbeit von der tariflichen Zentralleitung geleistet wird. Wie die Kriegsmassnahmen entstanden sind und sich erweitert haben, welche Schwierigkeiten von gewissen Gewerbeangehörigen bereitet und wie von diesen eine Beeinflussung der Behörden gegen die Anordnungen des Tarifamts versucht wurde, die unausbleiblichen Mängel der gegenwärtigen Lehrlingsausbildung, die durch das Hilfsdienstgesetz eingetretenen und noch weiter zu befürchtenden Schwierigkeiten geordneter Betriebsführung, die aus der Papiernot entstehenden stark einschränkenden Wirkungen, die ungenügenden Druckpreise, die trotzdem von Behörden noch häufig als zu hoch an-

gesehen werden, wofür drastisches Material erbracht wurde, das von Prinzipalseite später noch in recht bezeichnender Weise Ergänzung fand — alles erliefen in sachgemäher Beleuchtung. Dann kamen die unerfreulichen Vorkommnisse zur Sprache: Berlin, Hannover, Elberfeld. Auf der Heidelberger Tagung waren noch mehr Orte genannt: Dresden, Leipzig, Stuttgart, die aber, wie Schliebs nachwies, zu Vorkommnissen gegen die Gehilfen gar nicht geeignet waren. Der Fall Stuttgart mußte auch von dem Prinzipalskreisvertreter preisgegeben werden; dieser Ort ist verheerend in die Heidelberger Resolution aufgenommen worden. Schliebs fand durch die während des Krieges allenthalb hervorgerufene Nervosität; bei den Gehilfen die schwere Feuerung sowie die Knargheit an Nahrungsmitteln, bei den Prinzipalen die enormen Preissteigerungen für Materialien und deren sehr schwierige Beschaffung, der Arbeitermangel und die höheren Löhne, vieles entschuldigbar. Ausdrücklich ging er auf die örtlichen Bewegungen zur Erlangung höherer Feuerungszulagen ein, und ungeschminkt sprach er aus, was vom tariflichen Standpunkte jeweils dagegen zu sagen war, erwähnte die Stellungnahme des Tarifamts in diesen Fällen und rechtfertigte seine vermittelnde Tätigkeit in der Berliner Angelegenheit. Bei Erwähnung, welcher beleidigende Vorwurf ihm deswegen aus den Kreisen der Prinzipalopposition geworden sei, machte auch die linke Seite des Hauses kein Hehl aus ihrer Entrüstung darüber. Die Hervorhebung von Schliebs, daß lediglich die Notlage der Gehilfen, für die man anscheinend nicht das richtige Verständnis habe, und nicht Muthwilligkeit, der von der Personalnot eingegeben sei, die Triebfeder zu den von ihm kritisierten Vorgängen gewesen sei, rief jedoch Widerspruch bei den Prinzipalen hervor. Ebenso eingehend und deutlich wandte sich Schliebs dann gegen die auf Prinzipalseite vorgekommenen Einwirkungen gegen ganz korrekt zustande gekommene Vereinbarungen mit den Gehilfen. Düsseldorf und Solingen sind da in erster Linie zu nennen. Magdeburg mit seinen auf dem Zirkularwege verfügen, nachgerade „berühmt“ gewordenen Eigenmächtigkeiten fehlte auch nicht bei Erwähnung der Abergriiffe. Scharf wandte sich Schliebs gegen das in Heidelberg gefallene Wort von einem „Einbruch in die Tarifgemeinschaft“. Was sei nicht alles im Tarife geändert worden infolge der Kriegsverhältnisse! Mit dem Heidelberger Beschluß auf Revision des Druckpreisetarifs hätten die Prinzipale selbst eine Eigenmächtigkeit begangen. Auch sonst, wie mit der Meinung, die Bestimmungen über die Einstellung und Entlohnung der Erbskräfte ließen eine sachgemäße Beurteilung der gewerblichen Verhältnisse von Seiten des Tarifamts vermissen, fand die Heidelberger Tagung kein günstiges Urteil bei Schliebs. Seine Ansicht, daß die Verletzungen tariflicher Art paritätisch vorgekommen seien, begegnete auf der Rechten Zustimmung, während auf der Linken augenscheinlich eine andre Auffassung herrschte.

Dem eindringlichen Referat von Schliebs folgte eine Generaldiskussion. Sie war sehr ergiebig. Neun Redner von jeder Seite, ohne die Wortmeldungen zur Geschäftsordnung und die faktischen Berichtigungen. Dem Debatteeschlusse verfielen außerdem einige Eintragungen. Es war ein hochinteressantes

Redefurnier. Ernste und scharfe Töne wurden angeschlagen, Zustimmung wechselte mit lautem Widerspruch.

Den Reigen eröffnete die Gehilfenpartei unter Vorsitz des Verbandsvorsitzenden, der lange sprach und beachtenswerte Argumente ins Feld führte. Die Heidelberger Resolution bedauerte er lebhaft. Was sei denn vorgekommen? Nicht eine Arbeitseinstellung hätte sich ereignet! Was an Mißgriffen passiert wäre, sei korrigiert worden. Seitens der Verbandsleitung wurde alles getan, Konflikte zu vermeiden. Die Lage der Gehilfenschaft fand durch Döblin die richtige Beleuchtung, das Verhalten mancher Firmen gegenüber ihren Gehilfen, darunter recht großer, die entsprechende Einschätzung. An Hand einer Spezialstatistik zeigte er, welche schlechte Verhältnisse zum Teil noch bestanden. Wenn gering bezahlte Gehilfen mehr verlangen, könne doch keine Tarifverletzung daraus gemacht werden. Die Tarifgemeinschaft dürfe nicht die Gehilfen an Händen und Füßen fesseln. Die Unzufriedenheit in der Gehilfenschaft sei groß. Die vielen Staffeln hätten allgemeinen Unwillen erregt. Man habe volles Verständnis gezeigt für die dem Gewerbe erwachsenen Schwierigkeiten, aber mit dem der Prinzipale für die Lage der Gehilfen sei es gar manchmal schlecht bestellt. Dazu dann noch Anweisungen, die sich gegen Verkündigungen richteten. Dem Verband sei es noch nicht eingefallen, an dem Tarifamt solche Kritik zu üben, wie es in Heidelberg geschehen wäre. Döblin warf auch die Hilfsarbeiterfrage ein und rief dringend zu Entgegenkommen. Die Gehilfenvertreter der Kreise, in denen örtliches Vorgehen zu verzeichnen war, schilderten die Vorgänge und was sie getan, daß der tarifliche Rahmen nicht überschritten werde, nachdem sie in Kenntnis gesetzt waren von dem, was impulsiv aus der Not der Zeit entstanden sei. Die Feuerungszulagen, die doch nur Mindestsätze seien, wären gegenüber den Preissteigerungen zu unzureichend geworden. Es wurden den Prinzipalen auch die Massenkündigungen, vielen Entlassungen und Lohnreduktionen bei Ausbruch des Krieges in die Erinnerung gerufen. Bemerkenswerte Fälle, wie bei Konditionsannahme in andern Druckereien höhere Bezahlung verhindert wurde, wie man aber örtliche Vereinbarungen sogar gesucht hat, wenn es zum Nutzen der Prinzipale war, kamen zur Sprache. Die Heidelberger Entschlüsseungen mit ihren Folgeerscheinungen, die auf Unterbindung jeder freiwilligen Gewährung hinauslaufen, erfuhr lebhaft Kritik. Auch der Sprecher des Gutenbergbundes beteiligte sich an der Abwehr der prinzipalseitig erhobenen Vorwürfe, da seine Organisation in zwei Fällen mit in Betracht kam. Der Gehilfenvorsitzende im Tarifamt legte für seine Beifolgerkollegen Verwahrung dagegen ein, daß sie unter Berliner Einflüsse ständen, wie in Heidelberg behauptet worden sei.

Aus den Prinzipalreden klang beträchtliche Zustimmung über die von dem Geschäftsführer geübte freimüthige Kritik. (Von Gehilfenseite war fast keine Einwendung dagegen erfolgt in dem Bewußtsein, daß Verletzungen vorgekommen sind.) Es wurde gesagt, das Sondervorgehen an verschiedenen Orten habe in Heidelberg eben sein Echo gefunden. Von dem, was der Tarifauschuss sanktioniert habe, dürfe es kein Abweichen geben. Die Prinzipale könnten sonst ja auch zu besonderen Beschlüssen greifen, dann

würde die Gehilfenschaft nicht besser fahren. Nachdrücklich wurden Garantien verlangt gegen örtliches Vorgehen. Es ward auch die Meinung einer gewissen Absichtlichkeit bei diesen Vorgängen vertreten, was von Gehilfen Seite entschieden bestritten wurde. Was bei Kriegsausbruch geschehen würde, müßte mit der allgemeinen Geschäftsstockung und Koppligkeit damals entschuldigbar werden. Es solle keinem Prinzipal verwehrt werden, im Einzelfalle mehr zu gewähren; von Anweisungen dagegen wisse die Prinzipalenschaft nichts. Dann und wann höre man auch, die Unzufriedenheit unter den Gehilfen sei gar nicht so groß und ihre Lage könne nicht in dem Maße schlimm sein, wie behauptet werde. Die dafür angeführten Beweise wirkten aber wenig überzeugend. Der Bericht über die Heibelberger Tagung in der „Zeitschrift“ wurde als nicht besonders glücklich bezeichnet, demzufolge trafe auch manche Schlußfolgerung von Gehilfen Seite nicht zu.

Der Ausgang dieser hochwichtigen prinzipiellen Debatte war nicht mit dem verhältnißlich, aber doch entschieden gehaltenen Schlußworte von Schliebs gegeben und nur formell mit dem Schluß des ersten Verhandlungstages eingetretten. Es spielten vielmehr immer wieder das örtliche Vorgehen von Gehilfen wie die Zirkularanordnungen von Prinzipalen und die darüber von beiden Seiten abzugehenden Zusicherungen des Unterbleibens in die weiteren Beratungen hinein; hauptsächlich bei der neuen Festsetzung der Teuerungszulagen, die zu den sachlich schon großen Schwierigkeiten dadurch noch Erschwerung erfuhr. Mancher Kollege, dem in Versammlungen das Wort leicht vom Munde geht, hätte hier erleben können, daß es doch etwas andres ist, vor dem Forum des Tarifausschusses mit seinen Argumentierungen den gleichen Erfolg zu erzielen. Wohl konnte man auf ein Nachspiel dieser Vorgänge vor dem Tarifausschuß gefaßt sein; daß es so ernst von den Prinzipalen aufgefaßt wurde, ging aber über das Erwarten. Die Gehilfenredner zeigten mit ihrer energischen Zurückweisung eines Einbruches in die Tarifgemeinschaft, wie ernst es ihnen mit Verhütung jeder Gefahr von der Tarifsache ist. Die am Abend des dritten Tages abgegebenen Erklärungen — die Gehilfenvertreter berieten extra in einer Abend Sitzung darüber, was die Schwierigkeit der Sache wohl auch erbellt — sind unter den „Beschlüssen“ im Beschlufsprotokoll (Nr. 127) als Ziffer 9 zu finden. Was der Tarifausschuß als Teuerungszulagen festgesetzt hat, darf also in Zukunft durch geschlossenes Sondervorgehen nicht mehr überholt werden. Der Normalbegriff von vordem, daß ein korporativer Zwang zur Gewährung höherer Bewilligungen tariflich ausgeschlossen sein muß, ist damit wieder hergestellt. Wir haben uns im Mai, Juni und noch im August unter Abweisung jeder Konzessionschulerei an eine gewisse zeitliche Strömung schon im Sinne der Gehilfenerklärung ausgesprochen, wenn sie auch etwas strenger gefaßt werden mußte, als wir damals sagten und die Gehilfenpartei jetzt wollte. Die immer schmerzvolle Anrechnung inzwischen gewährter Teuerungszulagen, die diesmal den Gehilfenunterhändlern auch ein wunder Punkt war, wird so gegenstandslos. Die prinzipalfestige Erklärung, „daß von Prinzipalvertretungen hierüber nicht Einflüsse genommen werden“, nämlich den Willen des einzelnen zu beschränken in bezug auf das, was jemand seinem Personal freiwillig gewähren will, ist nicht minder wichtig. Die Zirkularanordnungen und Vereinsbeschlüsse gingen schon so weit, daß die Freizügigkeit der Gehilfen dadurch unterbunden wurde. (Aus Sagen wird in dieser Nummer von einer weiteren derartigen Extratour berichtet.) Wenn in einem diesbezüglichen Prinzipalszirkular sogar erklärt wurde, den Begehren dürfen keine Teuerungszulagen gewährt werden und die volle Leistung der Krankenkassen- und Invalidenversicherungsbeiträge habe zu unterbleiben, dann war es wahrlich weit gekommen. Mit solchen Übergriffen muß es nun auch ein Ende haben. Daß aber in Druckereien mit notorisch ungünstigen Lohnverhältnissen gar nichts geschehen dürfe, ist ausgeschlossen. Unser Tarif ist ein Minimumtarif, und ein jeder kann für seine Arbeitsleistung eine entsprechende Lohnbemessung verlangen. Die Minimumwirtschaft bei gewissen Firmen, deren es gar nicht wenige sind, kann

die Prinzipalfestigkeit nicht weiter gehen lassen, schon der Konkurrenzverhältnisse wegen nicht. Der Schwerpunkt dieser langen und unerfreulichen Auseinandersetzungen liegt darin, daß nun die zentralen Vereinbarungen wieder zu ihrem alten Rechte gekommen sind. Die andre wichtige, auf den ersten Punkt der Tagesordnung zurückzuführen Erklärung ist die ad 2 unter den „Beschlüssen“ aufgeführte. Sie kam erst am vierten Tage zur Formulierung und weiß die gegen den Geschäftsführer des Tarifamts erhobenen Einwände in voller Einmütigkeit zurück. Der wichtige Anlaß zu der letztmaligen hanebüchernen Anklagebildung gegen Schliebs rückt die Kampfesweise der betreffenden Leute in das richtige Licht. Was ihm und dem Tarifamte sonst noch unterstellt worden ist in der für solche Sachen als Spezialorgan dienenden „Deutschen Buchdruckerzeitung“ und den Schriften des Arbeitgeberverbandes, kann als mitgetroffen angesehen werden durch die Erklärung des Tarifausschusses. Wir freuen uns darüber, denn unter der Fachpresse stand der „Korr.“ fast allein mit der Kennzeichnung solcher Praktiken. Ist es auch nicht in jedem Falle gegeben — Papierknappheit und andre Umstände haben uns in der letzten Zeit weniger dazu kommen lassen —, so ist der „Korr.“ doch oft genug gegen diese förmlich gewerbsmäßigen Sudeleien aufgetreten.

In Anbetracht der weittragenden Bedeutung der allgemeinen Aussprache über tarifliche Angelegenheiten und der Notwendigkeit, weitgehendste Aufklärung darüber zu verbreiten, erscheint diese ausführlichere Behandlung geboten. Es sind jetzt zu viele, die darüber mündlich nicht eingehender unterrichtet werden können, und das Beschlufsprotokoll ist diesmal kürzer gefaßt als sonst. Ein Ausgleich drängt sich da also von selbst auf.

Die Erhöhung der Teuerungszulagen, wie der fünfte Punkt hätte zutreffender lauten sollen, beschäufte den Tarifausschuß am zweiten und dritten Tage. Mit Unterbrechungen, denn die Einschlebung anderer Sachen machte sich notwendig, um im Zusammenhange mit der Frage aller Fragen einen Überblick zu gewinnen, was weiter, noch von der einen Seite gefordert, von der andern Seite verlangt werden würde. Der Gehilfenvertreter des Kreises II, allwo die leiblichen Mäße durch die riesige Zahl der Industriebevölkerung sowie der Abstand zwischen den Löhnen der Buchdrucker und den anderer Arbeiter besonders groß sind, hatte den Auftrag, der Prinzipalfestigkeit vorzutragen, was die Gehilfenvertretung in Anbetracht der aufs äußerste erschweren gesamten Lebenshaltung zu fordern für notwendig erachte. Er tat dies unter Anführung durchschlagender Materials wie unter Erwähnung der vielfach bei Behörden und Schlichtungsausschüssen zu vernehmender Verwunderung über die geringen Löhne der Buchdrucker.

Das Erstaunen auf Prinzipal Seite war groß, sehr groß. Ein namhafter Prinzipal erklärte offen, die geforderte Erhöhung der Teuerungszulagen habe überwältigend gewirkt auf seine Kollegen. Gleich kam wieder das Verlangen nach einer die Prinzipale befriedigenden Erklärung über Unterbleiben örtlichen Vorgehens, eher könne über eine andre Festsetzung der allgemeinen Teuerungszulage nicht verhandelt werden. Nahm es sich auch eigenartig aus, daß noch ein Nachweis über die seit dem Leipziger Verhandlungen im Frühjahr eingetretenen Veränderungen gewünscht wurde, so konnte den Prinzipalen damit doch in so gründlicher Weise gedient werden, daß es auf der andern Seite stiller wurde. Auch die Anweisung von Calwers Statistik, weil diese noch Lebensmittel führe, die gar nicht mehr zu haben seien, zog nicht, denn das Maß der Verteuerung der verbliebenen ist bestimmender, wie ja außer den 16 von Calwer geführten Nahrungsmitteln ein ganz Bedeutendes mehr zur Lebenshaltung gehört. Wir haben darüber wohl schon genug geschrieben. Es wurden aber auch Schilderungen von der Lage der Prinzipalfestigkeit gegeben, deren Wirkungen sich niemand auf Gehilfen Seite entziehen konnte. Die Papiernot nimmt wahrhaft existenzbedrohenden Charakter an, so daß unser Gewerbe immer mehr zusammenschrumpft. Zeitungen und behördliche Drucksachen werden fast nur noch übrig bleiben. Traurig war es, zu

hören, wie sich die Behörden angemessenen Druckpreisen widerleben. Mit den finanziellen Reserven der Prinzipale sei es nun aus. Man konnte neben mehr an der Oberfläche haftenden und wenig entgegenkommend sich ausnehmenden Darlegungen auch ehrlichste Anerkennung über die Willigkeit der Gehilfen zu vermehrter Arbeitsleistung angesichts des Personalmanagements hören. Eindringlich wurde Rücksichtnahme auf die Mittel- und Kleinbetriebe verlangt.

Von Gehilfen Seite wurden alle Momente für die außerordentliche Notlage der Kollegenschaft angeführt, auch die Bühne anderer Arbeiterkategorien fanden Verwertung. Aber die Behörden mit ihrer Zahlungsunlust fielen kräftige Worte. Der Presse, der doch unsere Prinzipale so nahe stehen, wurden Vorwürfe gemacht, daß sie nicht tätig genug gegen die Preisniveaumittel auf dem Ernährungsgebiet aufträte. Der kleine Mann müsse alles viel teurer bezahlen, weil er für die gebliebenen Höchstpreise immer weniger Nahrungsmittel zu erhalten vermag. Es blieb, wie gesagt, nichts unerwähnt.

Aber so war doch nicht weiter zu kommen. Die „weltklaffende Kluft zwischen Forderung und Angebot“, wie die „Zeitschrift“ sagt, obwohl die Prinzipale mit letzterem gar nicht herauswollten, machte doch den zuvor schon beantragt gewesenen Ausweg einer Einigungskommission notwendig. Sechs Vertreter von jeder Seite unter dem Vorlitze des Tarifamts Geschäftsführers erblickten die „dankbare“ Aufgabe, das zu vollbringen, was im Plenum nicht möglich war. Von ganz früh am dritten Tage bis zum Nachmittage arbeitete die Einigungskommission, um doch schließlich resultatlos vor ihre Mandatgeber zu treten.

Nun wechselten Sonderberatungen mit der Vollversammlung ab. Dreimal zog sich jede Partei zurück. In dem kritischsten Augenblicke verhandelte das Plenum in losen Gruppenberatungen. Geheimrat Bürgstein bemerkte dazwischen, so etwas von Sonderberatungen und Zurückziehen sei ihm in seiner dreißigjährigen Praxis noch nicht vorgekommen. Der schlagendste Beweis für die sehr schwierige Situation, die weniger dem Nichtwollen als dem Durch die üble Lage des Gewerbes behaupteten Nichtkönnen der Prinzipale zuzuschreiben war.

Endlich war man mit einem allerletzten Zugeden und Nachlassen der Vertandigung nahe und über andre Schwierigkeiten: Anrechnung gewährter Zwischenzulagen, Lokalzuschlagsklasseneinteilung, Fallentlassen einer neuen Höchstgrenze usw., hinweggekommen. Einbeillich wurden festgelegt:

	für Verheiratete	für ledige
	Mk.	Mk.
in der ersten Lokalschlagsgruppe	7,50	6,—
in der zweiten	8,50	7,—
in der dritten	9,50	8,—

Diese allen Gehilfen auf ihre bisherigen Bezüge an Lohn und Teuerungszulage zu gewährenden wöchentlichen Zuschläge beziehen sich auch auf Maschinenleher und Berechner. Der allgemeine Wunsch der Gehilfen auf einheitliche Bemessung der neuen Bewilligungen ist also in Erfüllung gegangen! Mehr herauszuschlagen, war einfach unmöglich. Jedemfalls sind wir ein gut Stück vorwärts gekommen. Die Prinzipale haben weit über das hinausgehen müssen, was sie geboten haben; aber auch wir mußten zurückgehen.

Bei den Abersunden wurde ebenfalls ein Mittelweg gefunden. Die alte Teuerungszulage findet keine Anrechnung. Die tariflichen Abersundenentschädigungen erhalten jedoch einen Zuschlag von 75 Proz. Das Tarifamt hat Ausrechnungen darüber angekündigt. Auf die unter Ziffer 8 der „Beschlüsse“ erwähnten Ausnahmen wird noch zurückzukommen sein.

Der Einführungsstermin verurteilte alsdann neue Schwierigkeiten. Die Prinzipale wollten den 1. Januar festgesetzt wissen, welcher Abicht von Gehilfen Seite lebhaft widersprochen wurde. Ihren weiteren Einwänden konnten wir uns jedoch nicht ganz verschließen; es laufen noch viele Aufträge bis Ende d. S., auf die ein Zuschlag nicht mehr erlangt werden kann. Auch die Lage der Provinzdruckereien wurde dabei in Betracht gezogen. Tatsache ist ferner, daß bei wesentlichen Erhöhungen der Teuerungszulagen in andern Gewerben diese ebenfalls nicht sofort in Kraft treten. Der schließlich ge-

fundene Termin des 26. November besagt, daß an dem Samstag in der Arbeitswoche bis zum 1. Dezember die erste Auszahlung zu erfolgen hat. Die Lohnauszahlung ist nämlich eine ganz unterschiedliche, es kommt wohl jeder Arbeitsstag dafür in Frage.

So war denn am Abend des dritten Sitzungstags die große Schlacht geschlagen, d. h. die Verständigung trotz ungeheurer Schwierigkeiten gelungen. Dem Gewerbe gewiß nicht zum Schaden, so düster auch seine Zukunft erscheint.

Die andern Punkte und die übrige Arbeit des Tarifausschusses erfordern auch noch manche Beleuchtung, über die Hauptsachen ist aber hiermit berichtet.

Die Entwicklung der Richtlinien für die Steuerungsanlagen zeigt sich in materieller und prinzipieller Beziehung folgendermaßen:

Im April 1916 wurden vom Deutschen Buch-

druckervereine mit freiwilligem Charakter die nachstehenden Mindestsätze aufgestellt:

I. (monatlich):

	für Verbeirat.	für Ledige
bei 0-1 Mk. über Minimum	10 Mk.	8 Mk.
über 1-3 " " " "	8 " "	6 " "
" 3-5 " " " "	6 " "	4 " "
" 5-7 " " " "	5 " "	3 " "
" 7-9 " " " "	4 " "	—

und für jedes Kind unter 14 Jahren 2 Mk. monatlich. Mit 9 Mk. über Minimum war also die Höchstgrenze für den Anspruch auf eine Steuerungsanlage erreicht, soweit bei deren Freiwilligkeit von einem Rechte, darauf gesprochen werden konnte.

Im Oktober 1916 trat nach vorheriger Aussprache zwischen Vertretern des Verbandes sowie des Gutenbergbundes und der Prinzipalsleitung in Goslar eine Erhöhung der Richtlinien ein, die vom Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins in Gemeinshaft mit den Prinzipalskreisvertretern des Tarifausschusses in nachstehender Festsetzung erfolgte:

II. (monatlich):

In Orten	bis mit 10 Proz.		über 10 bis mit 15 Proz.		über 15 Proz. Lokalaufschlag	
	f. Verbeiratete	für Ledige	f. Verbeiratete	für Ledige	f. Verbeiratete	für Ledige
bei 0-1 Mk. über Minimum	12,50	10,—	15,—	12,—	17,50	14,—
über 1-3 " " " "	10,—	7,50	12,—	9,—	14,—	10,50
" 3-5 " " " "	7,50	5,—	9,—	6,—	10,50	7,—
" 5-7 " " " "	6,25	3,75	7,50	4,50	8,75	5,25
" 7-9 " " " "	5,—	—	6,—	—	7,—	—

Die Einteilung nach drei Lokalaufschlagklassen geschah zum erstenmal. Anfang Dezember wurde der freiwillige Charakter befestigt und nunmehr eine tarifliche Verpflichtung aus den Steuerungsanlagen gemacht.

Im April 1917 wurde auf einer Konferenz in Leipzig, an der Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins, des Verbandes und des Tarifamts teilnahmen, die Umwandlung in wöchentliche Zulagen vollzogen und diese wie folgt bemessen:

III. (wöchentlich):

In Orten	bis mit 10 Proz.		über 10 bis mit 15 Proz.		über 15 Proz. Lokalaufschlag	
	f. Verbeiratete	für Ledige	f. Verbeiratete	für Ledige	f. Verbeiratete	für Ledige
bei 0-1 Mk. über Minimum	7,50	6,—	8,50	7,—	9,50	8,—
über 1-3 " " " "	6,50	5,—	7,50	6,—	8,50	7,—
" 3-5 " " " "	5,50	4,—	6,50	5,—	7,50	6,—
" 5-7 " " " "	5,—	3,—	6,—	4,—	6,50	5,—
" 7-9 " " " "	3,50	2,—	5,—	3,—	6,—	4,—
bei höheren Löhnen . . .	3,—	2,—	3,50	2,—	4,50	3,—

Eine Höchstgrenze im Wohne für die Gewährung von Steuerungsanlagen gab es fortan nicht mehr. Die Kinderzulagen kamen in Fortfall. Der Tarifausschuss genehmigte auf dem Wege schriftlicher Abstimmung sofort die neuen Festsetzungen.

Im Oktober 1917 ist zum erstenmal eine Erhöhung der Steuerungsanlagen durch regelrechte Verhandlungen des Tarifausschusses vorgenommen

worden. Zum erstenmal erfolgte sie auch einseitlich, indem der Satz für die erste Lohnstafel nach drei Lokalaufschlagsabstufungen einfach verdoppelt und auf alle bestehenden Steuerungsanlagen gleichmäßig gelegt wurde, mögen diese sich von den selbstrigen Richtlinien als Mindestsätze auch noch so sehr entfernen. Diese erreichen nunmehr die folgende Höhe:

IV. (wöchentlich):

In Orten	bis mit 10 Proz.		über 10 bis mit 15 Proz.		über 15 Proz. Lokalaufschlag	
	f. Verbeiratete	für Ledige	f. Verbeiratete	für Ledige	f. Verbeiratete	für Ledige
bei 0-1 Mk. über Minimum	15,—	12,—	17,—	14,—	19,—	16,—
über 1-3 " " " "	14,—	11,—	16,—	13,—	18,—	15,—
" 3-5 " " " "	13,—	10,—	15,—	12,—	17,—	14,—
" 5-7 " " " "	12,50	9,—	14,50	11,—	16,—	13,—
" 7-9 " " " "	11,—	8,—	13,50	10,—	15,50	12,—
bei höheren Löhnen . . .	10,50	8,—	12,—	9,—	14,—	11,—

Da am 1. April 1918 eine Reihe von Druckorten einen um 2% Proz. höheren Lokalaufschlag erhält, tritt in den Fällen, wo dadurch der Übergang in eine höhere Lokalaufschlagklasse erfolgt, dann auch die entsprechende Höherbemessung der Steuerungsanlagen ein. Bei den letztmaligen Vereinbarungen wurde auch erreicht, daß Aberstunden, Sonntags- und Feiertagsarbeit um 75 Proz. der bestehenden tariflichen Aufschläge erhöht berechnet werden.

Das vierfache Bild der Steuerungsanlagenentwicklung, wie sie sich für das ganze Reich gestaltet hat — für Berlin bekanntlich noch etwas günstiger —, ist ein dokumentarischer Ausdruck für die Schwere der Zeit. Zugleich hat man darin beweisbare Wirklichkeit für die Tätigkeit der Organisation zu erblicken, die sich auch in diesen bösen Tagen als der Sammelpunkt aller Energien erweist.

den Graphischen Klub Görlich bedacht. Außer den Beiträgen, welche dem Personal der Firma, je nach der Dauer der Mitgliedszugehörigkeit abgestuft, ausbezahlt worden sind, ist dem Graphischen Klub ein Legat von 300 Mk. zugestanden, welches zur Anschaffung von guter Literatur Verwendung finden soll. Die damit ermöglichte Bereicherung der Fachbibliothek sichert dem hochherzigen Stifter im Graphischen Klub Görlich ein bleibendes, dankbares Gedenken.

Sagen. Unte am 21. Oktober abgehaltene Ortsvereinsversammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Seniors unseres Ortsvereins, des Kollegen August Werhald, in der üblichen Weise. Unter „Geschäftlichen Mitteilungen“ gab Vorsitzender Schmelzer bekannt, daß die „Sagener Zeitung“ und das „Westfälische Tageblatt“ ihrem Personal 20 Mk. Ertragsunterstützung bewilligt haben. Sodann wurde noch Mitteilung gemacht von einer Anfang September erfolgten Eingabe an die hiesige Prinzipalsität zwecks Lohnaufbesserung. Des weitern wurde Mitteilung gemacht von einem Abkommen der drei hiesigen Zeitungen „Westfälisches Tageblatt“, „Westdeutsche Volkszeitung“ und „Sagener Zeitung“. Nach diesem Abkommen haben sich die drei genannten Druckereien gegenseitig verpflichtet, daß die eine von der andern Druckerei kein Personal engagiert. Die Versammlung war der Meinung, daß in diesem Vorgehen eine grobe Tarifverletzung zu erblicken sei und außerdem die Freizügigkeit der Kollegen dadurch unterbunden werde. Es wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit energischen Protest beim Geschäftsvertreter einzulegen. Aus dem vom Kollegen Steinmann erstatteten

Kassenbericht war zu entnehmen, daß unsre Kassenverhältnisse recht zufriedenstellend sind. Den Kassenbericht erstattete Kollege Dierkes. Außer einigen die Allgemeinheit weniger interessierenden Punkten rief der Beschluß des Kartells, in Zukunft die „Bergische Volksstimme“ der Unabhängigen, anstatt die „Freie Presse“ von der Mehrheitspartei als Publikationsorgan zu benutzen, den lebhaftesten Widerspruch der Versammlung hervor. Es wurde u. a. betont, daß das Kartell wichtigere Sachen zu erledigen habe, als den Parteilist in die Gemeinshaften hineinzutragen, um auf diese Weise die Arbeiterchaft zu spalten. Wir müßten alles daran setzen, um die Einigkeit unter den Arbeitern zu fördern, denn wir gingen noch schwerer Seltzen entgegen, wo die gesamten Arbeiterkräfte gebraucht würden, um dann als eine einzige, geschlossene Masse zu wirken. Der Vorstand wurde beauftragt, den nächsten Protest gegen den Beschluß einzulegen. Die Versammlung erkannte nur die „Freie Presse“, welche schon seit langen Jahren das Publikationsorgan des Kartells ist, als solches auch für die Zukunft an. Ein besserer Veranlassungsgrund wäre zu wünschen.

Lp. Bezirk Wesel. Die dritte Bezirksversammlung, welche am 14. Oktober in Wesel tagte, war sehr gut besucht. Vorsitzender Lehmann begrüßte die zahlreich Erschienenen, unter denen sich auch mehrere feidgare Kollegen befanden, und machte Mitteilung von dem Ableben der Kollegen S. Peters (Wesel) und Bartels (Emmerich). Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise. Ferner teilte er mit, daß die Firmen Urban Schmitz und „Niederrheinische Zeitung“ (Emmerich) eine Erhöhung der Steuerungsanlage einbringen ließen. Den Kassenbericht gab Kassierer Hendorff; es wurde ihm einstimmige Entlastung erteilt. Darauf ergliff Gauvorsitzer Albrecht (Köln) das Wort, um über: „Aufgaben und Forderungen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet“ alles Wissenswerte den Zuhörern vor Augen zu führen. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seinen sehr interessanten Vortrag. Nach Erledigung einiger Anträge wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Wiesbaden. Am 20. Oktober fand unsre Mitgliederversammlung statt. Nach dem Bericht über den Verlauf einiger wichtiger betrieblicher Angelegenheiten gab der Vorsitzende den Mitgliedern ein Bild von der vom Tarifamt veröffentlichten Statistik über unsre gewerbliche Lage während des Krieges. Abgesehen von einigen in der Debatte erbobenen mehr gelibmässigen Einwendungen gegen einen Teil der Statistik erweckten besonders deren Zusammenstellungen über die Gestalt der Einführung von Ersatzkräften in unserm Berufe das größte Interesse. Der Vorsitzende brachte dann noch zur Kenntnis, daß er ein Gesuch an den hiesigen Magistrat gerichtet habe zwecks einer Ertragsunterstützung von Felt an die hiesigen Buchdruckergehilfen. Nach Erstattung des Kassenberichts für das dritte Quartal und Erledigung anderer wichtiger Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

□ □ □ □ □ Rundscha u □ □ □ □ □

Tarifamtliche Erläuterung der Tarifausschlußbeschlüsse. Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker stellt uns folgendes mit: Die Beschlüsse des Tarifausschusses in bezug auf Lohnhöhung und Erhöhung der Entschädigungen aus den §§ 6, 7 und 83 des Tarifs haben schon jetzt bei uns zu einer Annenge von Anfragen geführt, die sich brieflich nicht als beantworten lassen. Es wird deshalb in der Woche vom 12. bis 17. November eine tabellarische Aufrechnung aller Streitfälle den Redaktionen unserer Fachorgane zur Veröffentlichung gegeben, wovon wir die Mitglieder der Tarifgemeinschaft schon jetzt Kenntnis zu nehmen bitten.

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern untrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Rudolf Wernicke (Charlottenburg), Gustav Adams, Friedrich Henrich, Walter Kippe und Jean Georges (Wiesbaden), Gustav König (Hamburg), Otto Lauterbach (Hof), Wilhelm Müller (Hof), Georg Bagel und Hubert Polach (Köln) sowie Karl Busch (Schwelm). Damit haben bis jetzt 4476 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Die Buchdrucker als Schwere- und Schwerstarbeiter. Auf Eruchen der Geschäftsleitung wurden die Buchdruckergehilfen und Beiräte in Heiligenbeil als Schwerearbeiter anerkannt; sie erhalten in vier Wochen 1600 g Brot und 300 g Fleisch. — Auf ein Gesuch des Ortsvereins Plegnitz an den dortigen Magistrat und das Kriegsernährungsamt betreffs Anerkennung der Buchdrucker als Schwerearbeiter erfolgte eine glatte Ablage. — Im April 1917 wurden auf eine Eingabe an den dortigen Magistrat, die Buchdrucker in Heiligenbeil als Schwerearbeiter anzuerkennen, nur die Stereotypenre und die Maschinenreiter in Zeitungsbetrieben als solche anerkannt. Im Juli wurde eine neue Eingabe an den Magistrat gerichtet. Aber diese Eingabe hat der Ausschuss zur Regelung der Verteilung der Lebensmittelzulagen für den Stadt- und Landkreis Heiligenbeil am 3. August beraten und beschlossen, Informationsmaterial von den drei größten deutschen Druckereien Leipzig, Stuttgart und Berlin einzuholen, um festzustellen, wie dort die Frage geregelt sei. Mitte Oktober war eine in der Ortsvereinsversammlung gewählte Kommission beim Oberbürgermeister vorstellig geworden, um sich nach dem Stande der Angelegenheit zu erkundigen. Der Oberbürgermeister erklärte, daß die von

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

ix. Görlich. Der am 23. Juli d. J. im Alter von 74 Jahren verstorbene Buchdruckermeister und Zeitungsverleger Herr Gustav Hoffmann, Mitbegründer der Firma Hoffmann & Weber in Görlich, hat freiwillig auch

den drei Städten erbaltene Zukunft so ausgefallen sei, daß die Eingabe abgelehnt werden müsse. Als hierauf die Kommissionsmitglieder auf die bedrückte Lage der Buchdrucker des nördlichen eingegangen, wurde ihnen vom Stadtoberhaupt versprochen, sich für die Anerkennung der Bielefelder Buchdrucker beizusetzen zu wollen. Am 27. Oktober sagte daraufhin der zuvor angeführte Ausschuss mit dem einzigen Tagesordnungspunkt: „Antrag der Buchdrucker auf Anerkennung als Schwerearbeiter“. Es wurde dort beschlossen, die Buchdruckerarbeiten, mit Ausnahme der Korrektoren, als Schwerearbeiter anzuerkennen. Die Stereotypen- und Maschinenfeger als Schwerearbeiter anzuerkennen, wurde abgelehnt. Es werden verabschiedet: aller vier Wochen 12 Bld. Kartoffeln und acht Proteinkuchen über je 285 g. Etwa 180 Buchdruckergehilfen kommen in Frage. Die Zulagen werden vom 29. Oktober ab gewährt.

Nachnahmewertes Beispiel. Die Firma P. Stankevicz Buchdruckerei G. m. b. H. in Berlin bewilligte für den Monat September eine Ertragsunterstützung von je 10 Mk. für das männliche Personal, je 6 Mk. für das weibliche Personal und je 5 Mk. für die Lehrlinge. Auch für den Monat Oktober wurde dem Personal eine Ertragsunterstützung in gleicher Höhe gezahlt.

Erhöhung der Drucksachenpreise. Zur Rechtfertigung eines weiteren Aufschlags auf die Drucksachenpreise und zur wirkungsvollen Unterfütterung der darauf abzielenden Befreiungen wurde vom Tarifamt dieser Tage an über 800 Redaktionen von Tageszeitungen und Zeitschriften die Bitte gerichtet, eine entsprechende Notiz recht bald zu veröffentlichen. Es wäre zu begrüßen, wenn möglichst viele Blätter im Interesse und zum Schutze des Buchdruckergewerbes die verlangte Notiz im vollen Wortlaute zur Veröffentlichung brächten.

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden. Im September waren nach den von 34 Fachverbänden dem „Reichsarbeitsblatt“ über 1029179 Mitglieder gelieferten Zahlen 7802 Arbeitslose vorhanden. Das

ist ein Prozentverhältnis von 0,8, gegen 0,8 im August 1917 und 2,1 im September 1916.

Die Arbeitslosenziffern des graphischen Gewerbes im September 1917. Von den Organisationen ist dem „Reichsarbeitsblatt“ berichtet worden, daß die Buchdrucker im September 0,2 Proz. Arbeitslose hatten, gegen 0,0 im August 1917 und 0,6 Proz. im September 1916. Die Buchbinder hatten mit 1,6 (August 1,5) Proz. am höchsten. Dann folgten die Lithographen und Steindrucker mit 0,7 (2,8) Proz. und die Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter mit 0,0 (0,2) Proz.

Verchiedene Gänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. 10. und 11. Heft 1917. Das uns vorliegende Doppelheft läßt es wiederum an aktueller Anregung in Wort und Bild nicht fehlen. Dem Gedankengange der Berichtgeber der Reformations wird ein im Mittelpunkt des Heftes stehender lehrreicher Artikel über „Äußerer Beziehungen zum Buchdruck“ in eigenartiger Weise gerecht, und einige wohlgeleitete Druckproben stehen in engem Zusammenhang mit dem Reformatorenfesttage. Im Beiratsartikel wird die Notwendigkeit einer guten fachlichen Ausbildung unseres gewerblichen Nachwuchses und deren Förderung durch Praktika und Gehilfen überzugehen nachgewiesen, eheils wie in dem weiteren Artikel „Bildungsparie“. Es folgen dann instruktiv gehaltene Artikel über „Die Erbschaften in Buchdruckereien“ und „Der Schnellpressendruck“ (mit Illustrationen) sowie eine sachdienliche Abhandlung über Setzungsangelegenheiten mit recht beachtenswerten Ratschlägen. Der nachfolgende Artikel vermittelt dem Leser unter Vorführung gebogener zeichnerischer Leistungen wertvolle Einblicke in das Arbeitsgebiet eines modernen Berliner Schkühnlers. Ein Artikel über den „Univerfal“-Apparat, in der Praxis unterzieht dieses neue Schmalzmaschinenmodell einer eingehenden Betrachtung in bezug auf Verwendungsfähigkeit und Brauchbarkeit. Neue hochmoderne Druckproben bilden eine Uebersicht zu dem Artikel „Neue Wege zur künstlerischen Gestaltung der Volksarbeit“. Daran folgt eine überblicksreiche Zusammenfassung neuer Erfindungen. Den übrigen Inhalt des Doppelheftes machen im wesentlichen die Rubriken „Aus der Praxis“ — für die Praxis, „Sprachliches und Rechtschreibung“, „Technische Druckerfragen“, „Technisches von den Schmalzmaschinen“, „Gewerbliches Bildungsreisen“ und „Allerlei Wissenswerte“ aus, die durchweg Beachtenswertes aus der Fachwelt vermitteln. Der Verband der „Typographischen Mitteilungen“ erfolgt durch Fritz Ziemke, Leipzig, Salomonstraße 8, Mittelgaden. Bei Zustellung unter Streifenband stellt sich der Preis auf 5 Mk. jährlich, das Einzelheft kostet 50 Pf.

Der Bezug durch die Reichspost beträgt 90 Pf. vierteljährlich, durch die Reichspost 1 Mk. „In Freien Ständen.“ 1. Band des 21. Jahrganges. Aus dem Inhalte geben wir hervor den Roman: „Das lässliche Brot“, von Alra Wieg, sowie eine Reihe Erzählungen von Emma Krieger, Meißner, Reuter, Bret Sarie usw. sowie Vollen aus den verschiedensten Wissens- und Lebensgebieten. 620 Seiten mit etwa 200 Bildern. In Leinen gebunden 5 Mk., in Halbrot 6 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlung Bornärs, Berlin SW 68.

Briefkasten.

Beihilfer J. A.: Wenden Sie sich an die Buchhandlung — G. Sch. in H. S. Sollen erhalten durch hier lagernden noch vergrößerter Güte Beförderung. — H. G. in Bamberg; 2 Mk. — G. S. in Danabrück; 3,20 Mk. — A. G. in B.; Die Junik — G. S. in St.; Ist eingetroffen, bedarf aber noch einiger Ablagerung.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissoplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die befestigte Adresse):
Im Gau Berlin 1. der Seher Kurt Poppel, geb. in Jahn (Pohl) 1896, ausgel. in Rauden (Bez. Breslau) 1914; 2. der Drucker Hans Wronowicz, geb. in Kobz 1896, ausgel. dal. 1915; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 3. Joseph Arendt, geb. in Bienen 1896, ausgel. dal. 1915; 4. Gustav Stiller, geb. in Gerswalde 1862, ausgel. dal. 1882; 5. der Drucker Paul Kesse, geb. in Gensburg 1894, ausgel. in Pritzkau 1912; waren schon Mitglieder. — H. Massini in Berlin SO 16, Angeh. ufer 14/15 I.
Im Gau Mecklenburg-Rück der Seher Leon Dukat, geb. in Posen 1883, ausgel. dal. 1901; war schon Mitglied. — A. Dahnke in Schwerin, Rosstocher Straße 19.

Veranstaltungskalender.

Bielefeld. Versammlung Sonntag, den 11. November, vormittags 9 Uhr, in der „Elenbüte“, Marktstraße 8.
— Bezirks-Vertrauensmänneritzung Sonntag, den 18. November, in Herford.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie
— 110.000 Lose — 55.000 Mk. — 1. Prämie in 5 Klassen.
Jahres-Lose 1. Klasse 100 Mk., 2. Klasse 50 Mk., 3. Klasse 25 Mk., 4. Klasse 10 Mk., 5. Klasse 5 Mk.
Paul Lippold Leipzig
Postcheckkonto: 50726 Leipzig

Drucksetzer

tüchtiger Maschinenkennner und durchaus zuverlässig, für Parteilohnt sofort gesucht. Saverkamp & Co., Bremerhaven. [295]

**Maschinenmeister, Typograph- und Drucksetzer
Abzidenzsetzer, Werksetzer**

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. Oscar Brandstetter, Leipzig.

Maschinenmeister

(auch Kriegsbeschädigte) sofort gesucht. Oskar Belner, Leipzig, Königsstraße 26 B. [122]

Seher und Maschinenmeister

sobald gesucht. Meßger & Wollig, Leipzig, Hohe Straße 1. [323]

zwei Seher
für Inserate und Abzidenzen. Gest. Angebote erbiten wir mit Angabe der Gehaltsforderung. Rathenower Setzungsdruckerei, H. S. Wendebach, Rathenow.

Mehrere Seher
in Dauerstellung sofort gesucht. Barchendruckerei Denter & Nicolais, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 43.

**Maschinenmeister
Abzidenzsetzer**
zum sofortigen Eintritt gesucht. Hofbuchdruckerei Max Schön & Co., Mannheim H 2, 2. [44]

Maschinenmeister
welcher auch an der Zwillingsmaschinen mit Unterverfahrenarbeit weiß, gesucht. [321]
Buchdruckerei „Leipziger Tageblatt“, Leipzig, Königsstraße 3, Hof II.

Maschinenmeister
für dauernd suchen. Rosenthal & Co., Berlin, Alt Moabit 105. [320]

Tüchtiger Werkdrucker
findet bei uns Stellung. [152]
Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S. M.).

Das Umlernen von der Schnellpresse zum Tiegel- und Rollen- zum Abziden- oder Bilderdruk erleichtert Ihnen das Druckhandbuch. Wie soll ich zurichten? Preis 1,70 Mk. geb. postfrei. Voreinsendung oder Aufnahme vom Verfasser H. Raus, Stuttgart, Ludwigsstraße 20. [210]

Heimatlank
13.-17. Novbr.
200 000
100 000
75 000
Prämie
3 Mk. Lospreis
mit Porto Mk. 3,35
gegen Voreinsendung
Nachn. 30 Pf. mehr.
Nummern laufend oder
a. verschied. Tausend.
Max Borstel
Leipzig 341
Nicolaisstr. 4.

Typographische Fachliteratur und Bücher für Gab und Gruda beziehen Sie vorzuziehen vom Graph. Verlag H. Siegl, Leipzig-R., Altenburgstraße 17 B. — Katalog unberechnet und frei.

Kriegsdrucksachen

Kriegszeugnisse, Gefangenlagerzeitungen, Fliegerzeitel usw. kauft Ingenieur Mähkemöller, Bonn a. Rh. [319]

Wilhelm Schröder

Unteroffizier der Res. in einem Inf.-Reg. aus Güttersloh, zuletzt in Paderborn, sowie den Seher [318]

Wilhelm Möhle

aus Maitzen i. W. Ein ehrendes Andenken bewahren den Seher [317]

Hermann Chretien

aus Zeitz. Ein ehrendes Gedenken sichern ihm die Mitglieder der Leipziger Maschinensehervereinsung. [317]

Peter Lau

aus Mainz. Sein Andenken wird in Ehren halten Der Bezirksverein Mainz. [322]

Richard Walter

aus Breslau; ignier fielen am 2. September der Seher [310]

Mag Frause

aus Breslau, am 13. September der Seher [310]

Georg Matschke

aus Breslau, am 8. Oktober der Seher [310]

Volthar Denoke

aus Neumarkt, und am 9. Oktober der Seher [310]

Paul Göhler

aus Ruxen. Wir werden all den lieben Kollegen, die der Krieg aus unsrer Mitte rih, ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren. Bezirksverein Breslau. [310]

Im Kampfe für das Vaterland ist unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [311]

Andreas Roje
gefallen. Ein freies Andenken wird ihm stets bewahren Der Ortsverein Bamberg. [311]

Wiederum haben wir durch den Böhlerkrieg den Verlust eines jungen, braven Kollegen zu beklagen. Auf dem Felde der Ehre fiel unser lieber Mitglied, der Seher [312]

Georg Böhler
aus Bayrischzell. Ein ehrendes Andenken bewahrt auch diesem Kollegen allezeit Die Mitgliedschaft Augsburg. [312]

In diesem Weltkrieg fiel unser lieber Mitglied, der Maschinenfeger [314]

Fritz Burre
Inhaber in einem Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes [314]

Wir betauern in dem Dahingegangenen den Verlust eines allgemein beliebten Kollegen, der sich durch seine technischen Fähigkeiten, sein allzeit liebenswürdiges und offenes Wesen der Verführung aller erfreute. Mit ihm ist ein großer unserer Besten dahingegangen. [314]

Ehre seinem Andenken! Die Maschinensehervereinsung des Bezirks Danabrück. [314]

Am 30. Oktober verstarb plötzlich infolge Herzschlages unser werter Kollege, der Maschinenmeister [315]

Heinrich Blichmann
im 56. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven Kollegen, welcher durch sein unermüdetes Interesse am Verbandsleben vorbildlich wirkte. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [315]

Diegenitz, 1. November 1917. Ortsverein Diegenitz. Maschinenmeisterverein Diegenitz. Diegenitzer Graphische Vereinsung. Gefangenverein „Gutenberg“. [315]

Nach langem Leiden und überlandener Fußamputation wurde uns ein aller lieber Kollege vom Hilbewinger oder Friedensbringer genommen, der Handfeger [313]

Johannes Neuburg
68 Jahre alt, aus Hamburg. Ehrend gedenken seiner Die Verbandsmitglieder des „Hamburger Fremdenblattes“, Hamburg. [313]